

Mütterliche Sauen gesucht

Für das Abferkeln in Bewegungsbuchten werden mütterliche Sauen benötigt. Die bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft entwickelt mit Praxisbetrieben Selektionskriterien.



Foto: LVFZ Kringell

Am Forschungsprojekt nehmen ökologisch und konventionell wirtschaftende Betriebe teil.

Künftig sollen sich die Sauen im Abferkelstall mehr bewegen können. Deshalb stehen Bewegungsbuchten hoch im Kurs. Entscheidend dafür ist, dass die Sauen mütterlich, umgänglich und ruhig sind. Denn nur dann bleiben die Saugferkelverluste auf einem vertretbarem Niveau. Eine mütterliche Sau legt sich z.B. vorsichtiger hin und erdrückt weniger Ferkel.

Zutrauliche Sauen sind auch für die tägliche Tierbetreuung wichtig. Bei aggressiven Sauen besteht immer die Gefahr, dass der Landwirt gebissen wird.

Was das Abferkeln mit mehr Bewegung angeht, können konventionelle Sauenhalter von Ökobetrieben lernen. Denn sie sind schon lange verpflichtet, biotaugliche Buchten ohne Fixierung der Sau zu nutzen.

Bereits Ende 2015 startete die bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft

(LfL) am öko-zertifizierten Lehr-, Versuchs- und Fachzentrum in Kringell bei Passau sowie auf zehn ökologisch wirtschaftenden Praxisbetrieben ein Forschungsprojekt zum Thema Mütterlichkeit. Das Projekt trägt den Titel „Funktionale Merkmale ferkelführender Sauen – Ein Beitrag zur Züchtung und Eigenremontierung“.

Jeder Betrieb dokumentiert seitdem das Verhalten seiner Sauen. Mit den Nachkommen dieser Sauen wurden bzw. werden die Bestände dann nach und nach eigenremontiert.

Um besonders mütterliche Sauen herauszufiltern, erfassen die Testbetriebe bei jedem Wurf Merkmale wie Nestbauverhalten, Geburtsverlauf, Futteraufnahme, Abliegeverhalten, Erkrankungen und Verteidigungsverhalten.

Bei den Ferkeln dokumentieren sie Wurfgröße, Vitalität, Homogenität und

Schnell gelesen

- Elf ökologische und acht konventionelle Betriebe erfassen derzeit bei jedem Wurf Daten zur Mütterlichkeit.
- Die vorläufigen Ergebnisse zeigen, dass man mithilfe von drei Merkmalen Mütterlichkeit zuverlässig beurteilen kann.
- Wichtige Parameter sind das Geburtsverhalten, die Wurfqualität zur Geburt und die Umgänglichkeit der Sauen.
- Öko-Sauenhalter Florian Doll remontiert seinen Bestand mit besonders mütterlichen Sauen und hat dadurch die Aufzuchtleistung verbessert.

Ferkelverluste auf einem Erfassungsbogen (siehe Foto rechts oben).

Die Daten können sie dann in den LKV-Sauenplaner eintragen, der um die Registerkarte Mütterlichkeit erweitert wurde. Diese Karte können übrigens alle Betriebe mit LKV-Planer aufrufen und damit ebenfalls Daten zur Mütterlichkeit erfassen.

Drei Merkmale entscheidend: Derzeit werden die bislang erhobenen Daten statistisch ausgewertet. Die ersten Ergebnisse zeigen, dass es drei besonders wichtige Hauptmerkmale gibt, die auch einen statistischen Zusammenhang hinsichtlich der aufgezogenen Ferkel liefern. Diese sind:

- Geburtsverhalten
- Wurfqualität zur Geburt
- Umgänglichkeit der Sauen bei Maßnahmen an den Ferkeln.

Das **Geburtsverhalten** umfasst das Verhalten der Sau beim Abferkeln (entspannt oder nervös) und den Verlauf (leichte Geburt oder Geburtshilfe).

Bei der **Wurfqualität** wurde auf die Homogenität des Wurfs geachtet: Bei einem gleichmäßigen Wurf ist das durchschnittliche Geburtsgewicht pro Ferkel deutlich höher, und es gibt

Auf diesem Bogen erfassen die Sauenhalter viele Merkmale rund um die Geburt und die ersten Lebenstage.

Foto: LVFZ Kringell

weniger Totgeburten. Zwar sind homogene Würfe oft zahlenmäßig kleiner, dafür können aber anteilig mehr Ferkel abgesetzt werden. Effekt: die prozentualen Saugferkelverluste sinken.

Die Ergebnisse deuten außerdem darauf hin, dass die **Umgänglichkeit** keine negativen Auswirkungen auf die Aufzuchtleistung hat. Der Landwirt kann

also aggressive Sauen aussortieren, ohne dass die Leistung des Bestandes sinkt.

Christiane Kretzer;

Kontakt: regina.imhaeuser@topagrar.com

INTERVIEW

„Aggressive Sauen sind nicht die besten Mütter“



Foto: Sadler

Elisabeth Sinz, Institut für Ökologischen Landbau, Bodenkultur und Ressourcenschutz (IAB) an der LfL

Was versprechen Sie sich von diesem Forschungsprojekt?

Sinz: Wir wollen den Ferkelerzeugern Hilfsmittel an die Hand geben, mit denen sie die Auswahl der Nachzucht und das Management der Eigenremontierung verbessern können. Das bezieht sich aber nicht nur auf die Zahl abgesetzter Ferkel, sondern auch auf die Arbeitsorganisation.

Wir haben mit der ökologischen Ferkelerzeugung begonnen und sehen nun, dass das „freie Abferkeln“ zunehmend auch konventionelle Betriebe interessiert. Deshalb haben wir das Projekt angepasst und um zwei Jahre bis 2020 verlängert. Wir arbeiten derzeit mit acht konventionellen und elf ökologischen Testbetrieben zusammen.

Was waren die größten Herausforderungen?

Sinz: Es war schwierig, einen Erfassungsbogen zu entwickeln, der maximal eine DIN-A4-Seite lang ist, dabei aber alle forschungsrelevanten Punkte enthält. Der Bogen sollte für die Landwirte im Alltag leicht zu handhaben und zu bearbeiten sein. Die Fragestellung musste so sein, dass sie in den unterschiedlichsten Umgebungen verwertbare Aussagen liefert. Hinzu kommt, dass wir eine große Anzahl von Kooperationspartnern und Interessenslagen koordinieren müssen.

Die ersten Ergebnisse liegen jetzt vor – welche davon haben Sie überrascht, und welche haben Sie erwartet?

Sinz: Im Volksmund heißt es „die aggressivsten Sauen sind die besten Mütter“. Die vergangenen drei Jahre haben gezeigt, dass das nicht stimmt. Es zeigte sich kein statistischer Unterschied zwischen der Aufzuchtleistung aggressiver und umgänglicher Sauen. Das hat mich schon überrascht.

Viele gehen außerdem davon aus, dass die größten Würfe auch die meisten abgesetzten Ferkel liefern. Wir haben jetzt gesehen, dass nicht die Zahl der Ferkel, sondern die Homogenität und Vitalität der Würfe für gute Leistungen entscheidend sind.

Ein erwartbares Ergebnis war, dass sich ein schwieriges Geburtsverhalten negativ auf Sau und Ferkel und damit auf die Aufzuchtleistung auswirkt.

„Freies Abferkeln führt nicht zu höheren Erdrückungsverlusten“

Florian Doll aus Harthöfl in der Oberpfalz kann nach 2,5 Jahren Selektion auf „Mütterlichkeit“ bereits deutliche Erfolge vorweisen.

Bereits seit 1989 bewirtschaftet Familie Doll ihren Betrieb nach Demeter-Richtlinien. Betriebsleiter Florian Doll (35), Landwirtschaftsmeister der Fachrichtung ökologischer Landbau, hält derzeit 40 Öko-Sauen im teils geschlossenen System. Bewegungsbuchten und freies Abferkeln gehören für ihn schon lange zum Alltag.

Doll ist seit dem Start des Projekts „Mütterlichkeit“ im Herbst 2015 Partner- und Testbetrieb der LfL. Inzwischen hat er mehr als 100 Würfe bonitiert. „Für mich gab es mehrere Gründe, am Forschungsprojekt teilzunehmen“,

berichtet Florian Doll. So möchte er sein Herdenmanagement verbessern, sich mit anderen Schweinehaltern austauschen und die Ferkelverluste durch Erdrücken reduzieren.

Im Rahmen des Projektes verzichtet er vollständig auf eine kurzfristige Fixierung der Sauen während der Geburt. „Ich hatte schon Sorgen, dass die Ferkelverluste stark zunehmen würden“, erinnert sich Doll. „Aber das ist nicht passiert: Die Verluste waren bzw. sind annähernd gleich geblieben.“

Neben den offiziell abgefragten Merkmalen, die Doll im Erfassungsbo-

gen dokumentiert, hat er auch seine eigenen Beobachtungen gemacht. Er sieht beim Thema Mütterlichkeit rassebedingte Unterschiede: „Bei den Piétrains sind die Erdrückungsverluste am höchsten“, so der Landwirt. Die Tiere seien zwar umgänglich, gleichzeitig aber auch sehr massig, träge und für die kleinen Ferkel einfach zu plump.

Rassebedingte Unterschiede: Die deutsche Landrasse zeigt seiner Einschätzung nach bis zum dritten Wurf sehr gute Ergebnisse. Danach werden die Sauen aber zu großrahmig. Nur beim Schweizer Edelschwein bleiben die Ferkelverluste auch nach dem dritten Wurf niedrig, die Rasse ist insgesamt agiler, fitter und aufmerksamer.

Neben den Unterschieden bei den Rassen hat nach Dolls Erfahrungen auch die Milchleistung einen großen Einfluss auf die Erdrückungsverluste: Je besser die Ferkel versorgt sind, desto vitaler und entwickelter sind sie. Wenn die Sau unachtsam ist, können sie sich schneller in Sicherheit bringen.

Das wiederum setzt voraus, dass die Wurfgröße 12 bis 14 Ferkel nicht überschreitet – nur so ist dafür gesorgt, dass kein Ferkel durch Unterversorgung oder Krankheit ins Hintertreffen gerät. „Im Biobereich brauchen wir keine hoch fruchtbaren Sauen“, sagt Florian Doll. „Bei 17 geborenen Ferkeln pro Sau hätten wir wahrscheinlich nicht mehr abgesetzte Ferkel als bei 12 Ferkeln pro Sau, weil die anderen fünf kümmern, verhungern oder erdrückt würden. Und die Sau wäre viel erschöpfter.“

Mittlerweile hat Florian Doll etwa die Hälfte seines Bestandes mit Sauen remontiert, die bei der Bewertung der Mütterlichkeit positiv aufgefallen sind. Er ist sich sicher, dass die Kriterien Geburtsverhalten, Wurfqualität und Umgänglichkeit die zentralen Merkmale sind, um auf gute Mütterlichkeit zu selektieren. Dass diese Verhaltensweisen genetisch verankert, also vererbbar sind, beweist seine Aufzuchtleistung: Innerhalb von knapp 2,5 Jahren konnte sich Doll von 17,5 auf 19,8 abgesetzte Ferkel pro Sau und Jahr verbessern. Kretzer



Ina und Florian Doll bewirtschaften ihren Betrieb nach Demeter-Richtlinien.

„Ich lerne gerade viel über meine Tiere dazu“

Das LVFZ Schwarzenau ist der erste konventionelle Betrieb, der am Projekt „Mütterlichkeit“ teilnimmt. Andreas Nüßlein betreut die Studie vor Ort.

Seit Oktober 2017 ist das Lehr-, Versuchs- und Fachzentrum (LVFZ) Schwarzenau in Unterfranken (Bayern) Partnerbetrieb des LfL-Forschungsprojekts „Mütterlichkeit“. Der konventionelle Betrieb mit 252 Sauen,



Andreas Nüßlein, LVFZ Schwarzenau

1080 Aufzucht- und 1000 Mastplätzen testet dabei gleichzeitig verschiedene Modelle von Abferkelbuchten von unterschiedlichen Stalleinrichtern.

Am LVFZ wird ein Teil der Sauen zum Abferkeln in Bewegungsbuchten gehalten und rund um die Geburt maximal sechs bis neun Tage fixiert. Ein anderer Teil der Sauen ferkelt ohne Fixierung ab.

Im Rahmen des Projekts wurden bislang etwa zwei Würfe pro Sau bonitiert – noch liegen also nur wenige Daten vor. „Unsere aktuellen Erhebungen sind noch in der Auswertung“, berichtet Andreas Nüßlein (25), gelernter und studierter Landwirt sowie wissenschaftlicher Mitarbeiter der LfL vor Ort. „In bisherigen Versuchen stiegen jedoch die Verluste in Bewegungsbuchten im Vergleich zu konventionellen Buchten an. Beim freien Abferkeln ohne Fixierung der Sau liegen die Verluste nochmal höher.“

Intensivere Tierbeobachtung: Als positiven Effekt des Projekts sieht Andreas Nüßlein die intensivere Tier-

beobachtung. „Dadurch setzen wir uns mit dem Verhalten der Sauen noch mehr auseinander und können ihre Signale besser verstehen“, so der junge Landwirt. So kann er am Nestbauverhalten mittlerweile den Geburtstermin abschätzen. Auch das Abliegeverhalten hat er immer im Blick, selbst wenn er gerade keinen Erfassungsbogen ausfüllt.

Datenerfassung macht Arbeit. Die exakte Datenerfassung ist wichtig, allerdings auch zeitaufwendig. „Die Erfassungsbögen sind zwar sehr kompakt und leicht auszufüllen, aber es ist trotzdem Mehrarbeit“, berichtet Andreas Nüßlein. Er merkt jedoch, dass er Routine bekommt und das Dokumentieren immer schneller geht. „Zudem lerne ich dabei eine Menge über unsere Tiere dazu“, so der Landwirt erfreut.

Bis 2020 sollen am LVFZ Schwarzenau und auf sieben weiteren konventionellen Betrieben ausreichend Daten erhoben werden, um repräsentative Zahlen auswerten zu können. Kretzer